

Wings 3

Von Tyra-Leonar

Prolog:

Das schwache Mondlicht zeichnete die Dächer nur für ausdauernde Betrachter in milchige Konturen. Die Lichter in den Stuben und Schlafzimmern waren bereits alle erloschen. Sogar der Rauch, der am Tag stetig den Kamin der Schmiede verlässt, ist völlig vergangen. Viel zu Bedacht war der Meister in seinem Handwerk, als das er eine Glut unbewacht lassen würde. So war es ein Leichtes sich kaum gesehen vorwärts zu bewegen. Doch es waren nicht die Straßen, die sie nutzten. Dort unten konnte man sich nur schwer bewegen. Die Gassen waren zu schmal, die Pflastersteine zu rutschig von all dem, was sie sich über den Tag hinweg ergehen lassen mussten. So sprangen die beiden Schatten von Dach zu Dach. Nur einmal setzten sie ihre Füße auf den Schindeln auf, dann waren sie schon wieder fort und auf dem nächsten. Schnell waren sie, schneller als ein Mensch jemals sein konnte. Ihre Sprungkraft ähnelte denen von Katzen, aber noch nie hatte man in diesen Gefilden ein vergleichbar großes Tier gesehen, welches so einen Satz gemacht hatte. Fr wahr, es gab die Künstler, Gaukler und Reisende, die allerlei Dinge gesehen haben zu schienen und einen kleinen Teil davon mit sich brachten. Und dennoch, eine Raubkatze in einem viel zu engen Käfig, wo sollte sie schon hin? Jedoch gab es weitaus gefährlicheres, was diesen beiden Schatten Sorge bereitete und sie hofften, dass sie es abgehängt hatten. Als hätten sie sich abgesprochen hielten sie auf einem Dach im Schatten einer hoch gewachsenen Eiche inne und sahen zurück. Ihr Atem ging schwer und die Frau schluckte hart, um den klebrigen Geschmack aus ihrem Mund los zu werden.

„Ist es fort? flüsterte sie kurz darauf und warf dem Mann einen kurzen Seitenblick zu, den er nicht erwiderte. Er zuckte nur mit den Schultern. Anschließend sah er in die Richtung, in die sie als nächstes wollten. Wortlos sprang er weiter und erreichte das Ende des Dorfes. Dort lies er sich hinab fallen und lief in den angrenzenden Wald, dessen Dunkelheit ihn schnell verschluckte. Die Frau hingegen sprang mitten ins Geäst und suchte sich ihren weiteren Weg oben. Erst nach einer Weile hielten sie wieder an. Wieder sahen sie zurück. Die Stille um sie herum schien zäh in der Luft zu hängen.

Fast gleichzeitig begannen beide zu sprechen. Jedoch schienen sie nicht einer Meinung zu sein.

„Wir können nicht ewig davon laufen!“

„Wir bleiben erst einmal hier und ruhen uns kurz aus...“

Wütend zogen sich die Lippen der jungen Frau zu einem schmalen Strich zusammen.

„Was soll das heißen: 'wir ruhen uns kurz aus'? Ich habe nicht die Absicht, weiter dieses Spiel zu spielen!“

„Das sagtest du bereits. Aber selbst du weißt, dass das hier kein Spiel ist.“

„Du wagst es gab sie zischend wie eine Schlange zurück. Doch der Andere strafte sie mit Schweigen. „Hmpf!“ Ärgerlich verschränkte sie die Arme vor der Brust. Während ihrer unglücklichen Situation hatte sie schon mehr als einmal darüber nachgedacht, warum sie diesen Auftrag überhaupt angenommen hatte. Die Bezahlung hatte sie gelockt, genau wie ihren Partner, so glaubte sie zumindest. Ein anderer Grund kam für sie nicht in Frage. Und nun? Nun würden sie überhaupt nichts bekommen. Nachdenklich betrachtete sie den Mann dort unten am Boden, der sich vorsichtig der letzten Glassplitter entledigte. Sie waren so nah dran gewesen. Der Priester, denn sie hatten töten sollen, war nur noch einige Millimeter von der scharfen Klinge entfernt gewesen. Dann war es über sie herein gebrochen, wie die Heuschrecken Plage in den Testamenten der Christen. Erde hatte gebebt, die Mauern waren gefallen und ihre Beute geflüchtet. Dashiel hatte keinen Moment gezögert und sie, Amber, aus der Schusslinie gebracht. Es ging alles so schnell. Während Dashiel vorweg durch das bunte Kirchenfenster gesprungen war als wäre das Gitter ein Hauch von Nichts, war sie ihm in blinder Hast gefolgt. Die ganze Zeit hatte sie mit ihrem Blick verzweifelt an seinem Rücken gehangen, als er sagte, sie soll bloß nicht zurück sehen. Genauso wie Ferkel an den Zitzen der Sau. Dieser Vergleich schürte ihre Wut nur noch mehr. Sie war älter als er, hatte mehr Erfahrung und hatte sogar einen Krieg erlebt. Und dennoch war sie diejenige gewesen, die ihren Kopf verloren hatte. Warum hörte sie immer noch auf ihn?

„Es ist ja schön, dass du deine Ziele genau kennst, aber an diesem Auftrag sind zwei beteiligt! Die Frau sprang von dem Baum herunter und landete sanft wie eine Feder, obwohl der Ast, auf dem sie kurz zuvor noch ruhig gestanden hatte, mindestens zwei Längen über ihr war.

„Pff, nur weil man dich an meinen Rockzipfel gehängt hast, heißt das noch lange nicht, dass wir Partner sind war seine vernichtende Antwort auf ihre Worte. Es war ihm bewusst, mit welchem Temperament er sich da anlegte. Aber es scherte ihn nicht was sie oder sonst wer dachte.

„Deine Dreistigkeit wird dir schneller den Kopf kosten, als es dir lieb ist, Kleiner! Ihre Worte waren nicht mehr als ein Flüstern gewesen. Unter anderen Umständen wäre er jetzt schon von deinem Hals getrennt.“

Dashiel sah auf. Ein Kampf in diesem Moment hätte zur Folge gehabt, dass beide ihre Umgebung aus den Augen verloren hätten. Ihr Gegner könnte sie töten, ohne dass sie es bemerkten. Die gereizte Stimmung machte nur deutlich in welcher Gefahr sie sich befanden. Nach kurzem Zögern ergriff der Mann wieder das Wort. „Wir müssen noch eine Weile unsere Runden drehen und ihn von unserer Fährte abbringen, ehe wir zurück kehren. Die Brut in diesem Moment zu gefährden, wäre ein Schlag, denn wir nicht noch einmal verkraften.“

Amber ballte die Hände zu Fäusten. Als ob sie das nicht selbst wüsste. Aber wohin wollte er? Was würde es davon abhalten sie zu jagen? In letzter Zeit war ihre Zahl so schnell dezimiert worden, dass kaum noch kampferprobte Krieger und Kriegerinnen übrig geblieben waren. Die Opfer hatten nicht einmal die letzte Zuflucht einsetzen können, um ihren Geist zu bewahren. Und so blieb die Antwort auf ihre Fragen ungeklärt: Warum jagte man sie? Gesehen hatte ihn noch niemand, zumindest keiner, der noch lebte. Auch sie selbst hatte beim Angriff in der Kirche den Angreifer nicht ausmachen können.

„Ruh dich noch etwas aus, Amber. Ich werde die erste Wache übernehmen. Sobald die Sonne aufgeht werden wir weiter reisen.“

Wenige Worte waren es, die zwischen ihnen standen. Sie liefen lautlos, versuchten keine Spuren zu hinterlassen, die ihnen ihr Leben kosten konnten. Noch immer wussten die Beiden nicht, was sie jagte. Aber es jagte so etwas wie sie und machte auch keinen Halt vor Menschen. Nur eins wussten sie, so ein ungebändigter Geist, der musste von irgendwoher gesteuert werden. Sie sahen Flüsse und Seen, ließen Quellen hinter sich. Wälder und Berge reihten sich aneinander, wie durch ein Gewebe fest ineinander verankert. Am liebsten reisten sie in Dunkelheit, in dem Glauben, dass ihr Gegner ebenso Probleme damit haben würde, wie sie selbst. Und hinter diesem Versuch steckte die alles umfassende Hoffnung das Vieh los zu werden und wohlbehalten irgendwann nach Hause zu kommen. Fast niemandem war es bisher gelungen, nur wenige Überlebende konnten von einem Angriff berichten. Angst, genau das fühlten sie, bei dem Gedanken, einfach hier draußen zu sterben ohne ihrem Zuhause Lebewohl gesagt zu haben. Nur dieses Gefühl konnte ein lebendiges Wesen zu seinem äußersten Treiben, konnte ihn Hunger und Durst vergessen machen und seinen Körper nicht ruhen lassen. Sie waren bereits seit Tagen unterwegs. Ihre Glieder schmerzten durch die ständige Tortur. Gewiss, sie konnten mehr aushalten als ein Mensch, aber sie waren deswegen noch lange nicht unsterblich.

Der Wind wehte Dashiels Haare ins Gesicht als er endlich den steinernen Hügel der Ebene erklommen hatte. Sein Atem ging schwer, seine eingefallenen Gesichtszüge warfen dunkle Schatten über seine bleiche Haut, als er sich herum drehte und in den Sonnenuntergang blickte. Niemand war hinter ihnen. Kein einziges Mal hatte etwas sie angegriffen. Der Mann holte kurz Luft und hielt dann den Atem an. Seine Partnerin tat es ihm gleich und versuchte kein einziges Geräusch zu verursachen. So standen sie dort oben, gut sichtbar für einen Angriff und lauschten. Es war ihnen bewusst, dass sie so schnell gesehen werden konnten. Jedoch konnte man von hier auch alles überwachen. Näher in ihrem Gefilde zu sein, war zudem ein Vorteil, den sie nur ungern durch enge Bäume und eine niedrige Senke eintauschten.

„Nichts...brachte Amber schließlich das Schweigen. Dashiels wartete noch einen Moment länger und atmete dann gierig ein und aus.

„Wir können zurück. Mit diesen Worten drehte er sich wieder herum und ging weiter in die Richtung, in die sie zuvor vorgehabt hatten zu gehen. Der Wind wurde stärker und blies dem Mann nun mit einem gewaltigen Stoß in den Rücken. Stoff riss, schwarze Federn stoben durch die Luft und schon trugen ihn seine Schwingen davon.